

Gelbfieber

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gelbfieber

Wer gewisse Gegenden bereisen will, muss sich gegen Gelbfieber impfen lassen. Als ich mich Ende 1958 und anfangs 1959 im Amazonasgebiet aufhielt, hatte ich dort mehr Gelegenheit, die Malaria als das Gelbfieber gründlich kennenzulernen. Erst später, als ich mich in Westafrika befand, kam ich mit dieser Erkrankung näher in Berührung. Dort lag sogar einer meiner Freunde mit einer schweren Gelbfiebererkrankung tief im Bett. Im Jahre 1881 konnte Carlos Finlay aus Habana die ersten Beobachtungen über den Überträger des Gelbfiebers bekanntgeben. Es handelte sich hierbei um den sogenannten *Aedes aegypti*. Seit jener Zeit konnte man feststellen, wieviele Menschen unter dem Gelbfiebervirus zu leiden haben. Je nach der Gegend, in der man eine Überträgermücke beobachten konnte, erhielt diese den dort gebräuchlichen Namen, wie den bereits erwähnten *Aedes aegypti*, ferner den *Aedes africanus* oder den *Aedes simpsoni* und andere mehr.

Da das Gelbfieber nicht nur Menschen, sondern auch wilde Tiere befällt, hat man vor allem zwei Formen fixiert, und zwar das Stadtgelbfieber sowie das Buschgelbfieber. Auch die letztere Form kann gelegentlich bei Menschen in Erscheinung treten. Dies mag der Fall sein, wenn Forschungsreisende oder Pioniere wie auch Edelh Holzbaumfäller im Dschungel mit befallenen Tieren in Berührung kommen. – Das Gelbfieber hat sich vor allem in Afrika, in Mittel- und Südamerika ausgebreitet, während Asien und Australien bis heute davon verschont geblieben sind. Als ich vor Jahren in Florida weilte, gab es dort einige Gelbfieberfälle, und zwar vor allem in Key West, weil die Mücken, die die Viren übertragen, in den grossen Sumpfgewässern dieser Gegend gute Brutmöglichkeiten vorfinden.

Die *Aedes aegypti* ist jene Stechmücke, die in allen Tropenländern bis in die Subtropen verbreitet ist. Diese Mücke überträgt auch noch andere Krankheiten, wie

das Dengue-Fieber, die infektiöse Gehirnhautentzündung, also die Enzephalitis, und die Wucheria-Filarien. Diese Mücken vermehren sich nicht nur in Sümpfen und Wassertümpeln, sondern auch in den Häusern und Hütten der Menschen. Auch in mangelhaft gereinigten Gebrauchsgegenständen wissen sie sich einzunisten. Da sie zur Entwicklung eine Temperatur von 25 bis 30 Grad Celsius benötigen, sind vor allem tropische Länder am günstigsten für sie. Eine Übertragung von Mensch zu Mensch konnte man bisher nicht nachweisen, es sei denn höchstens durch eine Bluttransfusion. Es wäre in Anbetracht der Umstände angebracht, den Kampf gegen die Stechmücken viel entscheidender und systematischer durchzuführen. Eine gewisse Hilfe stellt in den Tropen das Schlafen unter einem Moskitonetz dar, insofern dieses gut in stand ist.

Krankheitsbild, Pathologie

Die Inkubation, worunter man die Zeit der Virusübertragung bis zum Ausbruch der Krankheit versteht, beträgt drei bis sechs Tage. In der Regel schnellt das Fieber sofort, oft über 41 Grad Celsius, hoch, um aber schon nach zwei bis drei Tagen auf die sogenannte erhöhte Temperatur von ungefähr 37,8 bis 38,2 Grad herabzusinken. Das Virus ist so rasch und rabiät wirkend, dass es schon nach einigen Tagen mit der Entartung und Zerstörung von Organzellen beginnt, wobei es zuerst die Leber anpackt, die jedoch nicht schrumpft oder verhärtet wie bei anderen Leberschädigungen. Sie bleibt weich und kann sich etwas vergrössern, wobei sich sehr schnell Nekrosen und eine Verfettung der Leberzellen bildet. Da sich die Kapillaren erweitern und Stauungserscheinungen im Gefässsystem entstehen, bildet sich in der Leber eine Hyperämie oder Blutüberfülle. Auch die Niere wird in Mitleidenschaft gezogen, denn die Epithelien degenerieren und es entsteht eine Nephrose mit fettiger Entartung. Degene-

rative Schädigungen sind oft auch am Herzen feststellbar. – Aus den Veränderungen des Blutbildes mit einem Absinken der roten Blutkörperchen ist zu schließen, dass auch das Knochenmark von dieser unheimlichen Krankheit benachteiligt wurde. Ein rascher Übergang der Zerstörungen auf lebenswichtige Organe wie Leber, Niere und Herz, zeigt, dass in erster Linie auch das ganze Lymphsystem stark angegriffen wird und dem Ansturm der Viren nicht lange Zeit standhalten kann.

Wenn jemand in den Tropen von diesem rasch steigenden Fieber befallen wird, ist es höchste Zeit, einem Arzt, der in Tropenkrankheiten gut bewandert ist, mindestens dann zu berichten, wenn sich nach dem rasch wieder abfallenden Fieber blutiges Erbrechen und starke Kreislaufstörungen einstellen, gefolgt von einer ausgesprochenen Gelbsucht. Man kann sich in diesem Zustand auch gleich in ein Tropenspital einliefern lassen. – Auch das Gelbfieber beginnt, wie noch viele andere Fieber in den Tropen, mit Schüttelfrost, Kopfweh, krankhafter Müdigkeit, Gliederschmerzen und Appetitlosigkeit.

Je später die Gelbsucht nach den Anfangssymptomen auftritt, um so reger ist die eigene Abwehr in Tätigkeit, weshalb auch die Erfolgsaussichten besser sind als im umgekehrten Falle. Wie bei allen steigenden Fieberkurven steigt normalerweise auch der Puls. Wenn dieses Ansteigen des Pulses auch dann noch der Fall ist, nachdem die Fieberkurve sinkt, dann ist noch irgendeine andere Komplikation im Spiele, was den Abwehrkampf des Körpers erschwert. – Zeigt sich Eiweiss im Urin und ein Nachlassen der Urinmenge, dann muss man der Niere erstrangige Aufmerksamkeit schenken, da sonst eine unangenehme Erschwerung, ja sogar eine schlimm endende Urämie in Erscheinung treten kann. Nehmen die Blutstauungen zu, so dass sogar Blut in den Magen austritt, dann kann es zum Erbrechen von schwarzem, koagulierte Blute kommen. Glücklicherweise wird das Nervensystem durch das Gelb-

fieber nicht stark beansprucht, wie dies bei anderen infektiösen Fieberkrankheiten der Fall ist.

Die Therapie

Leider hat man bis jetzt noch kein spezifisch wirksames Heilmittel gegen Gelbfieber finden können. Die Anwendung von Immuserum könnte höchstens in den ersten zwei bis drei Tagen einen Sinn haben, nachher ist jeder Erfolg dieser Anwendung illusorisch. Hier nun ist die Pflanzenheilkunde, die sogenannte Phytotherapie, am rechten Platz. Als erste Notwendigkeit greift man sofort zu Lebermitteln. Wenn sie der Kranke durch den Mund ablehnen sollte, muss man sie eben ganz einfach einspritzen. In Frage kommen Mariendistelextrakt, Lebertropfen, wie Boldocynara, Artischockentee oder der Extrakt der frischen Pflanze, ferner Curcumarindenpulver, die daraus bereitete Tinktur, oder den diesbezüglichen Wurzeltee; auch Boldotee kann man zuziehen, wie alle jene Lebermittel, die noch sonstwie bekannt sind und uns zur Verfügung stehen.

In zweiter Linie werden wir die Niere mit Einnahme von *Solidago* pflegen, denn die Goldrute wie auch das bekannte *Nephrosolid*, wirken in solchem Falle wunderbar. Gleich günstig ist auch die Wirkung von *Chanca piedra* sowie von *Galeopsis* nebst anderen bewährten pflanzlichen Nierenmitteln, wovon etliche in jedem Lande zu finden sind.

Die dritte Forderung stellt das Herz an uns. Wir müssen es daher unbedingt mit Weissdornpräparaten wie *Crataegisan* unterstützen. Stündliche Dosen von 10 bis 20 Tropfen vermögen das Herz entsprechend zu stärken. Wenn in schweren Fällen der Puls versagt, muss man *Convallaria* einsetzen. Bei Gefahr des Versagens sind 20 bis 40 Tropfen notwendig. Dieses Mittel ist eine Kombination des Maiglöckchens mit der Meerzwiebel und ist zur Bekämpfung der Wasserstauungen sehr empfehlenswert.

Um dem Körper zu helfen, die geschädigten Organe, Leber, Herz und Niere am schnellsten wieder zu regenerieren, sind die Petasitespräparate, Petaforce und Petadolor, sehr dienlich. Auch Echinaforce, die Echinaceatinktur, mildert die Schädigungen der Viren. Mit reichlicher Flüssigkeit muss man die Nieren gut durchspülen, was auch hilft, der Bluteindickung entgegenzuwirken. Sollte uns noch ein Kreislaufmittel wie Hyperisan oder Aesculus hyp. zur Verfügung stehen, dann können wir diese Mittel mit gutem Erfolg einsetzen, denn Herz und Kreislauf bedürfen einer besonderen Beachtung und Unterstützung. – Glücklicherweise ist jeder, der einmal eine Gelbfieberinfektion und -erkrankung durchgemacht hat, sollte sie auch nur einen leichten Verlauf genommen haben, gegen weitere Erkrankungen immun.

Auch die Ernährung spielt bei der Pflege eine beachtenswerte Rolle, und zwar sollte man sie zuerst flüssig durchführen, da der Kranke anfangs selten feste Nahrung zu sich nehmen kann. Frischgepresste oder milchsaure Frucht- und Gemüsesäfte sind als beste Hilfe zu empfehlen. Wer Mineralwasser oder abgekochtes Wasser zur Verfügung hat, kann die Säfte auch damit verdünnen.

Bekämpfung und Vorbeugung

Durch die Mückenbekämpfung führen wir den besten Kampf gegen das Gelbfieber. Dies braucht nicht etwa durch das gefährliche DDT, das sich im Boden nicht mehr neutralisiert, zu geschehen. Es gibt da andere Präparate, die ausreichen würden, um dem *Aedes aegypti* und anderen Insekten gründlich auf den Leib zu rücken, ohne dass dadurch erneute Schwierigkeiten entstehen würden. Dienlich sind zu diesem Zweck alle Präparate aus Pyrethrum, eine Pflanze, die sowohl bei uns als auch in allen heißen Ländern gedeiht, ferner solche aus der Barbascowurzel, die

das Amazonasgebiet in reichem Masse liefert, wie auch alle *Spilanthus*arten, die in Afrika als Unkraut wachsen. Wer in den Tropen lebt, sollte seine Wohnung, seine Hütte oder seinen Bungalow regelmässig mit einem solch harmlosen, doch wirksamen Mittel gründlich ausspritzen. Statt Milliarden nutzlos zur Bekämpfung der Mitmenschen auszugeben, wäre es viel lohnender und zweckmässiger, wenn man sich mit vernünftigen Mitteln zur Vernichtung schädlicher Insekten einsetzen würde. Stechmücken, Fliegen, Würmer und andere Schädlinge mehr sollten vom Schauplatz verschwinden, sind sie doch gefährliche und lästige Plagegeister, die für die Verbreitung mancher Krankheit mit tödlichem Verlauf verantwortlich sind.

Die Gelbfieberimpfung

Zwar bin ich kein Freund irgendwelcher Impfung, muss aber gleichwohl sagen, dass das Gute, das die Gelbfieberimpfung bewirkt, deren Nachteile bei weitem übertrifft. Es ist nun allerdings so, dass lymphatische Personen wie auch jene, die auf das Eiweiss des Hühnereies allergisch ansprechen, durch diese Impfung unerwünschte Nebenerscheinungen mit Komplikationen, die das Zentralnervensystem betreffen, erhalten können. Wer ein Land mit Impfpflicht besuchen will, und sich sowohl der Gelbfieber- wie auch der Pockenimpfung unterziehen muss, sollte, besonders wenn er empfindlich und eher etwas schwächerer Natur ist, die beiden Impfungen nicht gleichzeitig ausführen lassen. Da man in der Regel eine solche Reise ja einige Monate im voraus plant, ist es gut möglich, die Impfungen in gewissen Zeitabständen vorzunehmen, also die zweite erst, wenn die erste wenn möglich abgeklungen ist und auch nicht erst kurz vor der Abreise, damit der Körper bis dahin noch etwas aufholen und für die vor ihm liegende Anstrengung genügend Reserven sammeln kann.